

Von Lahaina.

(Fortsetzung)

Pinoki war in der Südsee als grausamer und gefährlicher "Fürst" bekannt, und bisher hatte kein Händler es gewagt, auf seiner Insel eine Station zu errichten. -

Seltenerweise entwickelte aber Pinoki sofort eine gewisse Zuneigung für Paul und gestattete ihm ausser anderen Freiheiten, in einem seiner Häuser seine Güter auszuliegen und Nüsse und Öl einzuhandeln. Das Geschäft entwickelte sich, trotz der Verliebtheiten der Königlichen Damen in ihn zum Zwecke der Hergabe kleiner Geschenke, sehr günstig, und Paul konnte mehrere Male von vorbeifahrenden Seglern den Bestand seiner Güter wieder auffüllen, wobei Gin natürlich nicht die kleinste Rolle spielte.

In Verkehr mit den Frauen wahrte Paul natürlich die grösstmögliche Zurückhaltung, weil ja dauernd das Damokles-Schwert über ihm hing, in Gestalt des mit scharfen Heifischzähnen besetzten Knüttels, der bei Ehebruchs-Auseinandersetzungen die bekannte Rolle spielte, indem der Körper der fraglichen Person in grausamster Weise zerschnitten und zerrissen wird. - Der Verkehr mit den übrigen weiblichen Wesen war durch die bestehenden Landersitten geradezu unmöglich, weil unser Paul es denn doch nicht fertig bringen konnte, z. B. aus einer Höhe von ca. 80 Fuss aus einer schwingenden, auf- und abtauchenden Schaukel in eine weit abstehende Palme zu springen, eine der Prüfungen, die jeder junge Mann bestehen musste, ehe er ein Mädchen zum Weib sich nehmen durfte.

Nun ist ja in allgemeinen die Weiblichkeit auf der ganzen Welt in gewissem Masse international eingestellt, und: wo ein Wille, da ist immer ein Weg! Und so auch in Apamama. -

Die Wochen dehnten sich aus in Monate, und allmählich musste auch Freund Paul an seine Rückreise denken. Sein Verhältnis zu Pinoki war dasselbe geblieben, und wenn Paul mal kein reines Gewissen hatte und beim Pinoki eine Änderung wahrzunehmen glaubte, sofort wurde mittels einer Flasche Gin der bewölkte Horizont immer wieder geklärt.

Trotzdem wurde ihm aber doch der Boden zu heiss unter den Füssen, und schmerzlichst erwartete er die Ankunft des geharteten Schiffes, das ihn mit seinen Produkten abholen sollte, insbesondere machte ihm der auf

die Neige gegangene Gin-Bestand Sorge, wegen des Bedürfnis nach den fleischlichen Genüssen aber auch garnicht mit diesem Vorrat Schritt gehalten hatte. - -

Da kam plötzlich und unangesagt eines Morgens Pinoki in sein Haus und sagte in kurzen, knappen Worten, aus denen aber sein Zorn deutlich sprach: "More better you go ! Me no like Gin no more !"

Der Angstschweiss kam dem immerhin schon stark abgebrühten Paul auf die Stirn, und den Rat seines Sussenfreundes aus Apia (Sage nichts, schweige, wenn Du einer plötzlichen Situation nicht voll gewachsen bist!) beachtend zog er sich für den Augenblick mit Schweigen aus der Affaire. -

Glücklicherweise kam am nächsten Tage das lang ersehnte Schiff in Sicht, sonst hätte unser Freund wohl nie Samoa wiedergesehen. -

Gepäck, Kopra, Nüsse und Öl waren verladen, von Pinoki hatte er früh am Morgen schon Abschied genommen, der sehr kühl ausgefallen war, und das letzte Boot lag für Paul bereit, der schon auf dem Wege zum Strand war, als Pinoki ihn nochmals rufen liess. Esgarn folgte Paul dem Boten und fand den "König", von seinen skatlichen Frauen umgeben, in eisiger Stille ihn erwartend. Paul fiel das Herz in die Kasse. Was konnte dies bedeuten ? -

Auf ein Zeichen Pinokis gingen die Frauen nun einzeln an Paul und ihm langsam vorbei, wobei der König jedesmal seinen jungen Freund scharf anschaute.

Als die letzte der nahezu hundert vorbeigegangen war, sagte Pinoki nur "86", gab Paul dann die Hand und ging in seine Hütte, zur Kiste Gin, die Paul ihm als Abschiedsgeschenk am Morgen gebracht hatte.

Paul ging indessen sehr schnell in sein Boot, wohl fürchtend, der König könne doch die rechte Kahl ausfinden, und dann - - -

Tu', was du kannst, und lass das and're
Dem, der's kann.

Zu jedem ganzen Werk gehört
Ein ganzer Mann.

(Rückert)